



Garderoben- und Infrastrukturgebäude Buschweilerhof in Basel von PS Architektur

Katharina Marchal
Martin Friedli (Bilder)

Von der zunehmenden Begeisterung für den Massensport Fussball profitieren seit Jahrzehnten vor allem die Clubs. Der Zuwachs an jungen Spielern erfordert den Bau neuer Infrastrukturen, bestehende Plätze müssen saniert oder verbessert werden. Idealerweise sind diese Massnahmen in ein raumplanerisches Gesamtkonzept eingebunden, so wie beim Sportplatz «Buschweilerhof» in Basel. Die Anlage liegt inmitten einer übergeordneten Grünflächenvernetzung, die sich vom Bahndamm Morgarten über Spielfelder und Schrebergärten hin zur französischen Landesgrenze entwickelt. Das Projekt für die Neugestaltung beinhaltet die Erstellung eines Kunstrasenfeldes mit neuer Einzäunung und den Bau eines zusätzlichen Garderoben- und Infrastrukturgebäudes. Perrone Schneider Architekten (ps architektur) haben ein Gebäude entworfen, das die Übergangszone vom öffentlichen Raum – der Strasse und den angrenzenden Grünräumen – zur Sportanlage besetzt. Der Grünraum soll um das Gebäude herumfliessen.

Pragmatischer Ansatz

Die Grundform des Baukörpers folgt dem spitzwinkligen Perimeter des Grundstücks. Innerhalb des Gebäudes bestimmt der organisatorische Ablauf des Mannschaftssports die Grundrisseinteilung. Der Spielerzugang an der Strasse befindet sich an der Spitze des Baukörpers im Norden. Bereits im Aussenbereich werden die Spieler von einer Sichtbetonwand empfangen. An ihr entlang werden sie in das Gebäude hinein- und über eine einläufige Treppe in einen Erschliessungskorridor hinuntergeführt; im Untergeschoss reihen sich die Mannschafts- und Schiedsrichterkabinen



Als weit auskragendes Vordach und als Fassadenverkleidung prägt Holz das Garderobengebäude zwischen Strasse und Spielfeld. Die Fassadenbretter stammen vom einstigen Zaun des Areals.

aneinander. Am Ende des Ganges führt die zweite, quer zu den Schenkeln liegende Treppe wieder direkt zum Spielfeld hinauf. Eine Glastür am Eingang und ein raumhohes Fenster im oberirdischen Mehrzweckraum belichten indirekt die unterirdische Korridorzone.

Im von aussen sichtbaren Teil des Gebäudes teilt sich die polygonale Form in zwei Ebenen: einen Sockelbau und ein auskragendes Dach. Entlang der Strasse rückt der Sockel von dem Bauperimeter zurück und gibt Raum für einen überdachten Vorplatz vor dem Besuchereingang im Westen. Das massive Dach ragt weit über das umzäunte Areal hinaus. Zu drei Seiten bildet es eine halböffentliche Raumschicht, die als Aufenthaltsraum oder Unterstand genutzt werden kann. Weiss lasierte Dreischichtplatten an der Unterseite nehmen der Auskragung ihre Schwere.

Entlang des Spielfelds reihen sich die Räume für die Sanität, Theorie, Lager und Werkstatt aneinander. Während die Fassade gegen die Strasse grösstenteils geschlossen ist, erhellen grosszügige, raumhohe Türen und Fenster die Räume am Sportfeld. Auf dieser Seite betont die quer zur Gabelung liegende Treppe den Richtungswechsel im Aufbau. Wie am Spielereingang ragen auch hier Betonscheiben aus der Fassade flucht heraus.

Fenster zu beiden Seiten der Treppe ermöglichen den Durchblick von der Strasse zum Sportplatz, über das Untergeschoss hinweg. Den nördlichen Abschluss im spitzen Winkel der polygonalen Figur bilden die mit Streckmetall verkleideten Stauräume.

Nachhaltige Lösung

Über den pragmatischen Aufbau dieses «Kleinstprojektes» hinaus entschieden die Architekten, dem Zweckbau eine im wahrsten Sinn nachhaltige Bedeutung zu geben. Vor dem Umbau begrenzte ein Zaun aus ergrauten Fichtenbrettern das Spielfeld und das weiterhin bestehende, mit Holz verkleidete Infrastrukturgebäude. Die Architekten verwendeten die sorgfältig abgebauten und zwischengelagerten Bretter des alten Zauns, der seit über fünfzig Jahren das Areal umgürtete, für die Fassadenverkleidung des Neubaus wieder. Mit dieser Vorgehensweise «übersetzten wir die Umklammerung des Areals in den kleineren Massstab», so die Architekten. Die Rohheit des gealterten Materials und die offenen Fugen zwischen den leicht verbogenen Zaunbrettern vermitteln im neuen Kontext einen rustikalen, für einen Fussball-Club ungewöhnlichen Eindruck. Die in das Holz eingefräste Signaletik gibt der groben Fassadenhaut einen modernen Touch; bewusst kontras-

tiert die Gestaltung mit dem vorstädtischen Wohnumfeld aus Reihenhäusern und Zeilenbauten. Der alte Zaun trägt diese Erinnerung an den Ort nun als Fassadenmaterial in die Zukunft.

Bei der Materialisierung haben sich die Architekten auf das Zusammenspiel von Beton, Holz und Keramik beschränkt. Die Aussenwände setzen sich aus Holzelementen zusammen. Das Untergeschoss und die tragenden Wände im Erdgeschoss sind betonierte. Die Holzbalken-Dachkonstruktion ist extensiv begrünt und mit Solarpanelen bestückt.

Im Untergeschoss verkleiden sechseckige Keramikplatten die rohen Betonwände der Garderoben, in Rot oder Gelb, jeweils mit Weiss kombiniert. Die Hexagonform verweist auf das Muster von Lederfussbällen. Die Signaletik wurde als Gesamtkonzept entwickelt: Das grafische Orientierungssystem ist ins Holz eingefräst und in die Betonwände der Garderoben eingelegt und abgesäuert. Auch die Lichtschienen sind in die Decke des Hauptgangs eingelassen und trennen den Übergang von Wand zur Decke.

Das sorgfältig ausgeführte und funktional durchdachte Gebäude kommt den Nutzern sehr entgegen. Und vielleicht vermag der archaische Eindruck des Hauses in Zukunft zum identitätsstiftenden Element für den Fussballclub zu werden. —



Die Vollendung Ihrer Terrasse: eine Pergola von Storama.

Storama AG / Sonnen- und Wetterschutztechnik
3664 Burgstein Station / 033 359 80 80
3018 Bern / 031 991 17 17
www.storama.ch

STORAMA
OUTDOOR CONCEPTS

Kombinieren Sie den Komfort eines Innenraumes mit dem Lebensgefühl von draussen: Dank gedeckter Terrasse fühlen sich bei Sonne und Regen mehr Gäste bei Ihnen wohl. Ob Leasing oder Kauf – unsere wetterfesten Lösungen erhalten Sie immer in höchster Qualität. Rufen Sie uns an!